

Mittelhochdeutsche Dichtung

in ihrer Beziehung

zur biblisch-rabbinischen Literatur.

III. Heft:

Ueber den Parcival Wolframs von Eschenbach.

Von

Dr. S. Gelbhaus,

Rabbiner und Prediger der Tempelgemeinde zu Prag.

Frankfurt a. M.

Verlag von J. Kauffmann.

1890.

Der „Parzival“ Wolframs von Eschenbach, der 1203 bis 1215 gedichtet wurde, ist das hervorragendste Werk der höfisch-epischen Literatur des deutschen Mittelalters. Seine Gedankentiefe, sein Bilderreichtum und seine Sprache weisen ihm den ersten Platz unter den mittelhochdeutschen Epopöen an. Den Inhalt desselben bildet ein Ritterroman mit vielen Abenteuern, in dessen Mittelpunkt Parzival, der Sohn Gahmurets und der Herzelide steht. Den Roman selbst hat Wolfram nicht erfunden. Schon Cretien de Troyes, der grösste höfische Epiker Frankreichs, hat diesen Stoff bearbeitet. Auch eine zweite Quelle nennt Wolfram, die Dichtung des Provençalén Kyot, welche von derjenigen Cretiens abweicht und welcher er den Vorzug giebt. Obwohl der Stoff des Gedichtes ihm überliefert wurde, so hat ihn doch Wolfram durchgeistigt und veredelt und aus ihm ein echtes Kunstwerk gebildet. Wolframs Werke, die ausser dem Parzival aus Liedern, Willehalm und Titurel bestehen, wurden zu seiner Zeit sehr hochgeschätzt, so dass Wirt von Gravenberg über den Dichter sagen konnte: „Laiemund hat nie besser gesprochen.“ — Als die mittelhochdeutsche Literatur in Vergessenheit gerieth, wurde auch Wolframs nicht gedacht, und als man der alten Kunstschatze sich erinnerte und sie aus ihrer Verborgenheit ans Tageslicht förderte, da brachte man

den Dichtungen des grössten höfischen Epikers mittelhochdeutscher Zunge, der weder schreiben noch lesen konnte, ein besonders liebevolles Interesse entgegen. Karl Lachmann gab nach jahrelanger Arbeit 1833 die erste kritische Ausgabe von Wolframs Werken heraus. Der wissenschaftliche Apparat, mit dem er seine Edition versah, ist mustergiltig für alle auf diesem Gebiete nachfolgenden Forschungen geworden.

1854 erschien die zweite und 1872 die dritte Ausgabe, welche von Moritz Haupt besorgt wurden. Diese folgen der ersten Ausgabe, ohne von ihr wesentlich abzuweichen. Denn Haupt bemerkt: „dass man in Bezug auf die Verbesserung des Textes zwar allerhand Einfälle haben könne, dass diese aber fast niemals gegen die von Lachmann geübte Kritik aufkommen, die überall aufzusammenhängender Forschung und bestimmtester Anschauung von des Dichters Art und Kunst beruhe.“ 1870 erschienen Wolframs von Eschenbach „Parzival“ und „Titurel“ von Karl Bartsch mit einem paraphrasirenden Commentar. 1879 veranstaltete Karl Müllenhoff die vierte Ausgabe, welche noch enger an die erste Ausgabe Lachmanns sich anschliesst. Denn Müllenhoff bemerkt: „Bei der Revision des Textes stellte sich uns bald heraus, dass nicht nur der dritte Abdruck durch den zweiten, sondern dieser auch fortwährend durch die erste Ausgabe zu controliren sei.“ (Vorrede.)

Im Parzival, dem Hauptwerke Wolframs, nimmt bekanntlich der „heilige Graal“, nach dem Parzival forscht und der ihm zuletzt zu Theil wird, eine hervorragende Stelle ein. Die Kunde vom Graal will Wolfram von dem Meister Kyot erhalten haben, der zu Toledo eine Schrift in ara-

bische Sprache fand, worin die Mär enthalten war. Nach Kyot war es ein Heide Flegetanis, der mütterlicherseits aus israelitischem Geschlechte war, der zuerst vom Graal schrieb. (Parzival 453, 11—14. 23—30.) „Der Graal ist ein Ding, welches eine Schaar auf der Erden liess, während sie hoch zu den Sternen fuhr. (Parzival 454, 25. 26.) Näher beschreibt ihn Wolfram als einen Edelstein, welcher der Inbegriff aller irdischen Seligkeit und Herrlichkeit ist. Er verleiht alles, was die Menschen wünschen, wer ihn ansieht kann nicht sterben. Eine Schaar von Rittern versammelt sich um ihn, die ein Leben voll Tugend, Treue, Sittreinheit und Frömmigkeit führen müssen. An ihrer Spitze steht ein König, der Besitzer des Graals. An dem Steine erscheint von Zeit zu Zeit eine Inschrift, welche als heilige Kundthuung gilt und die als überirdische Unterweisung verehrt wird. Die Herrschaft des Graals erstreckt sich über die ganze Erde. (Parzival 231, 23. 235, 29. 30. 239, 1—10.) Obwohl im Verlaufe dieser Studie an mehreren Stellen die mit den Graal verwandten Züge, die auch anderwärts sich finden, bezeichnet wurden, wollen wir doch unsere Conjectur über den Graal und dessen Bedeutung hier zusammenfassend vortragen. Das was von dem Graal berichtet wird, ist eine Erzählung und keine Sage. Denn der ganzen Schilderung fehlen alle Bedingungen des Sagenhaften. Ein Kriterium der Sage ist, dass das Berichtete unbewusst, ohne jede Absichtlichkeit geschildert wird. Es muss aus der Denkform und aus dem Gemüthsleben eines Zeitalters hervorgehen. Denn der Mythos überhaupt ist eine der verschiedenen Formen des Denkens und Fühlens, die

sich ihren jedesmaligen Inhalt sucht. So wie es eine poetische, eine logische Form des Denkens giebt, so giebt es auch eine mytische. Dieser Form am nächsten steht diejenige, die ihren Gedankeninhalt in der Gestalt der Sage zum Ausdrucke bringt. *)

Die Schilderung des Graals und seiner Herrschaft trägt alle Spuren der Absichtlichkeit und des bewussten Combinirens an sich. Die Erzählung ist nicht aus dem Geist des Volkes hervorgegangen, sie war auch niemals Volkseigenthum, denn sie ist nicht in Volksliedern oder Volkssagen enthalten. Sie hat nur ein künstliches Leben geführt und ein schriftliches Dasein gefristet. Sie ist das Product klösterlicher Abgeschlossenheit und literarischen Grübelns. Sie ist eine Klostersage, eine Mönchslegende. (Vergl. die Sage vom Graal von Adolf Birch Hirschfeld.) In der Form, wie sie im Parzival auftritt — und hier soll uns nur diese beschäftigen — erscheint sie als ein Conglomerat biblischer Berichte über die zwei Gesetzestafeln, über Urim und Tumim, dem Manna, dem Reiche Salomons, und dem heiligen Loose, wie sie die rabbinische Litteratur darstellt. Durch jüdische Prose-lyten mögen sie zu den Erzählern gekommen sein, die sie dann in eigenthümlicher Weise ihrem Zwecke entsprechend combinirt haben. Von den ersten Gesetzestafeln sagt Rab Cahana in den Pirke d. R. Elieser Capitel 46: הלוחות לא נבראו מן הארץ אלא מן השמים

*) Vergl. meine Schrift: Rabbi Jehuda Hanassi und die Redaction des Mischna, eine kritisch-historische und vergleichend mythologische Studie S. 55, u. H. Steinthal: Mythos und Religion S. 7.

„Die Tafeln wurden nicht aus irdischem, sondern aus himmlischem Stoffe erschaffen.“ Von den zweiten heisst es daselbst: **מחצב של ספירינן נכרא למשה כתוך** „Ein Steinbruch von Saphiren wurde Moses in seinem Zelte erschaffen, und er brach sie“. Das Targum Jonathan übersetzt Exodus 31, Vers 17: **ויהב למשה כר פסק למלכא עמיה במוורא דסיני הרין לחי סהדותא לחי דאבן ספירינן מכורסי יקרא מתקלהן ארבעין סאין** „Und er gab Moses, als er auf dem Berge Sinai mit ihm zu sprechen aufhörte, zwei Tafeln der Zeugnisse, die Tafeln waren Saphirensteine, vom erhabenen Throne, ihr Gewicht war vierzig Saïn“. Nach Jonathan waren schon die ersten Tafeln Edelsteine. Auch die samaritanische Chronik des Buches Josua Capitel 14 berichtet, „dass die Bundeslade, die himmlischen Steine enthielt, das sind die Tafeln die mit göttlichem Feuer beschrieben waren.“ Von dem „Urim“ heisst es Numeri 27, 21: **ושאל לו במשפט האורים.** „Und er soll für ihn fragen durch die Weise des Urim.“ Auch an verschiedenen anderen Stellen wird des Fragens des „Urim und Tumim“ Erwähnung gethan. (Priester 1. I. Samuel 30, 7.)

Von dieser Interrogation heisst es im Talmud: **כיצד שואלין השואל פניו כלפי נשאל והנשאל פניו כלפי שכינה.** „Wie soll man fragen? Die fragende Person steht mit dem Antlitze gegen den fragenden Priester und der fragende Priester steht gegen die Suhechina gewendet.“ (Joma 73.) Der „Urim und Tumim“ war aber aus Edelsteinen. (2. Exodus 28, 17.) An dem Urim und Tumim erschien eine Inschrift, welche die heilige Verkündigung kund that: **ר' יוחנן אומר בולמות:** **כיצד נעשית?** „Wie geschah es? R. Jochanan sagt: einzelne Buchstaben ragten hervor. Resch Laklisch

sagt: zusammenhängende Wörter. (Vergl. Raschi zur Stelle.) Nach der samaritanischen Chronik Capit. 18 wurde die Unthat des Achan dadurch entdeckt, dass sich von den Steinen, die der Hohepriester Elasar trug, der Stein des Stammes Jehuda verdunkelte. In der späteren Zeit des Wohlergehens wurde jeder geheime Glaubensabfall und Zauberdienst ebenfalls durch die Steine des Priesters offenkundig. (das. C. 38.)

Auch das heilige Loos, welches eine entscheidende Gewalt ausübte, stand mit dem Urim und Tumim in engstem Zusammenhange. In Baba Bathra 122 heisst es mit Bezug auf Numeri 26,55. „Nur durch das Loos soll das Land vertheilt werden.“
הָא כִּיצַד, אֲלֶעוֹר מְרוֹבֵשׁ אֹרִים וְחוּמִים וַיְהוֹשֻׁעַ וְכָל יִשְׂרָאֵל
עֹשֵׂדִים לִפְנֵי וְקָרָא שֶׁ שְׂבָמִים וְקָלְפֵי שֶׁ תְּחוּמֵי מִגְדֹּן
רַפְּנוֹ וְהִי מְכוּיִן בְּרוּחַ הַקֹּדֶשׁ.

„Wie geschah das? Elasar war bekleidet mit dem Urim und Tumim, und Josua und ganz Israel standen vor ihm, und die Loose der Stämme sowie die Loose der Marken lagen vor ihm, und er vertiefte sich in den heiligen Geist.“ Dem Loose wohnte aber die Kraft inne, das Verborgene zu offenbaren, wie dieses beim Raube des Achan der Fall war. (Josua 7.) Das Loos heisst aber hebräisch גֹּרָל „Goral“ und das ist der Graal. Die vielen Ritter, die beim Graalkönig Amfortas waren, erinnern an das Hohelied 3, 7, 8: „Siehe das Bett des Salomoh, sechzig Helden umgeben es von den Helden Israels. Alle waren sie schwertumgürtet, kriegsgeübt, ein jeder hatte seine Waffe an seiner Seite, den König zu schützen vor nächtlichen Schrecken.“ Die Graalsherrschaft, die die ganze Erde umspannt, gemahnt an

den rabbinischen Ausspruch, dass Salomon von einem Ende bis zum andern Ende der Welt geherrscht hat. Die Eigenschaft des Graals, alle Wünsche zu erfüllen, entspricht der Eigenschaft des Manna, jeden Geschmack anzunehmen. Der Munsalvaesche, der Ort wo der Graalkönig wohnt, ist, wie San Marte richtig vermuthet, Mons salvationis „der Heilsberg“, dieser ist kein anderer als der Berg des Hauses des Herrn, der Berg Zion (Jesajas 2. 2.), oder Jerusalem, wo König Salomon thronte. — Ausser der Erzählung vom Graal finden sich im Parzival auch andere Anklänge an die heilige Schrift. Schon San Marte hat in seiner Schrift: „Ueber das Religiöse in den Werken Wolframs von Eschenbach“ das Verhältniss dieser Dichtungen zur Religion und zu den religiösen Strömungen seiner Zeit zu erforschen gesucht. Gegenwärtige Studie beschäftigt sich nur mit den Beziehungen des Parzival und des Titurel zum alten Testament und zur rabbinischen Litteratur. Wolfram selbst erwähnt im Parzival die Juden nur einmal (12, 8, Suâ noch ein jude pfandes gert). Ob die biblischen und rabbinischen Sätze von Wolfram selbst in sein Gedicht hineingewebt wurden, oder ob er sie von seinen Quellen oder Gewährsmännern überkommen hat, soll hier nicht untersucht werden. — Unserer Studie haben wir den Text der vierten Ausgabe, die von Müllehuuff besorgt wurde, zu Grunde gelegt.

1. 3,11—14. Manec wibes schoene an lobe ist breit:
ist dâ daz herze conterfeit,
die lob ich als ich solde
daz safer ime golde.

Diesen Versen liegt der zehnte Vers des 31. Capitels der Sprüche Salomons zu Grunde:

„Ein biedereres Weib, wer findet es, theurer als Perlen ist ihr Werth.“ Der Dichter hat anstatt Perlen Saffor gesetzt.

2. 3,20—24. Diu ir wipheit rehte tuot,
dane sol ich varwe prüefen niht,
noch iâr hezen dach, daz man siht.
ist si inrehalp der brust bowart,
so ist werder pris da niht verschart.

Diese Verse sind eine Umschreibung folgender Verse: „Falsch ist die Anmuth und oitel ist die Schönheit, eine gottesfürchtige Frau soll gelobt werden. Gebet ihr von den Früchten ihrer Hände und lobet in den Thoren ihre Thaten.“ (ibidem.)

3. 5,13—14. Jugent hat vil verdekeit,
daz alter siunten unde leit.

Dieser Ausspruch erinnert an Prediger 11,9 und 12,1. „Freue dich in deiner Jugend“ etc. „Gedenke deines Schöpfers in deiner Jugend, ehe denn die bösen Tage kommen, und heranziehen die Jahre von denen du sagen wirst, sie gefallen mir nicht.“

4. 7,9. Vor dem der git unde nimmt.

Vergl. Hiob 1,21. „Der Herr hat gegeben und der Herr hat genommen.“

5. 8,16. Got wise mich der saelden wege.

Dieser Ausruf wiederkehrt häufig in den Psalmen.
Vergl. Psalm 23,4. „Er führet mich auf den Wegen
des Heiles.“

6. 10,20, 21. Ist got an siner helfe blind,
oder ist er dran betoubet.

Vergl. Psalm 10,1 und 94,9. „Warum, o Gott,
stehst du in der Ferne, verhüllst dich in den Zeiten
der Noth.“ „Der das Ohr gepflanzt hat, soll der
nicht hören; der das Auge gebildet, soll der nicht
sehen?“

7. 10,27—30. Und ist doch ein rihtaere,
sô liugel mir daz maere,
als man von siner helfe saget,
sit er an mir ist sus vorzaget.

Diese Strophen bewegen sich im Gedankengang
folgender Sätze: „Stehe auf, Herr, erhebe deine Hand,
vergiss der Bekümmerten nicht. Du siehst ja, denn
Du schauest das Elend und den Jammer, sie auszu-
theilen mit deinen Händen, auf dich verlässt sich der
Unglückliche, der Waise bist du ein Helfer. Du
richtest das Waisenkind und den Bedrückten.“ (Psalm
10,12, 14, 18.)

8. 12,27, 28. Swer selbe sagt wie wert er si,
da ist lihte ein ungeloube bi.

Vergl. Sprüche Salomonis. „Es lobe dich ein
Anderer und nicht dein Mund.“

9. 13,16—21. Im wart gesagt ze Baldac
waere ein sô gewaltic man,
daz im der erde undertân
diu zwei teil waeren oder mër.
sin name heidnisch was sô hër
daz man in hiez den bäruc.

In diesen Strophen schildert der Dichter die
Macht des Chalifen von Bagdad die sich über mehr

als zwei Theile der Erde erstreckt. Die Schilderung erinnert an Chagiga 11. **ג מלכו כביפה וארו הן אהאב** „Drei regierten über die ganze Erde: Ahab, Ahasveros und Nebukadnezar.“

10. 17,15—18. Dò sprach iz einem munde
der sieche und der gesunde,
daz im waer al gemeine
ir golt und ir gesteine.

Die Schilderung der Königin und des Landes, für welche Gahmuret, der Vater Parcivals, die Waffen ergriff, hat einige gemeinsame Züge mit der Schilderung der Königin von Saba und ihr Land im Targum Scheni zum Buche Esther. Das Land, in welches Gahmuret gelangt, ist von Mohren bewohnt, denn „liute vinster sò diu nant wârn alle die von Zazamano.“ (17,24, .25.)

Im Targum Scheni heisst es: **והואית מדינתא דדא** „Und ich sah eine Gegend, Stadt der Dunkelheit ist ihr Name.“ **קמור קמור** von **קמור** räuchern. In Zazamano scheint, nach dem Ausdruck (17,17) „allgemeineirgoltundirgesteine“ grosserReichthum vorhanden gewesen zu sein. Von Saba heisst es: **עפרא יסור מן** „Der Staub ist theurer als Gold, und Silber ist wie Mist auf den Märkten.“ In Zazamano ist eine Frau Herrscherin des Landes. Von Saba heisst es: **ברם בקושמא חמיתיה אתתא דדא שלימיה** „Fürwahr ich sah eine Frau als Herrscherin über Alle.“ Die Bewohner von Zazamano und ihre Herrscherin waren Heiden.

17,6, 7. Si manten in bî ir goten, daz er in hulfe.
45,1. Si berachten opfers vil ir goten.
94,14. Nu ânet iuch der heidenschaft.

Von der Herrscherin in Saba heisst es: וְזוֹה לַעֲדָן „Es war zur Zeit des Morgens, da ging die Königin hin das Meer anzubeten.“ Nach einer andern Lesart soll es לְיוֹמָא „den Tag“ heissen. (Siehe den Biur des Targum Scheni zur Stelle.) Im Targum Scheni wird der Name der Königin nicht genannt. In der arabischen Sage bei Weil (Biblische Legenden der Muselmänner S. 267) heisst die Königin von Saba Balkis. Die Herrscherin von Zazamanc heisst Belcâne. (des twang in Belcâne 16,7.) Dieser Name mag vielleicht eine corumpirte Form von Balkis sein.

11. 39,22. Er bluome an manes schoene.

Dieser Ausdruck erinnert ebenfalls an Targum Scheni: וְרֵמָא לְשׁוֹשָׁנָה דְקָאִים עַל פְּרִצִי דְמֵיָא „Und er (Benajahu der Sohn Jehojada's) glich einer Rose, die steht an einer Wasserquelle.“

12. 42,13, 14. Sin zorn begunde limmen
und als ein lewe brimmen.

Das Gebrüll des Löwen ist ein in der Bibel häufig vorkommendes Gleichniss.

„Brüllt denn der Löwe im Walde.“ (Amos 3,4)

13. 43,28, 29. Ein zornic got in daz geböt,
dazs uns hie zuochten mit ir her.

Vergl. Jesajas 13,3. אֲנִי צִוִּיתִי לְמַכְדָּשִׁי גַם כְּרָדָרִי „Ich habe Befehlsvollziehern geboten, auch habe ich meine Helden gerufen für meinen Zorn.“

14. 82,1, 2. Wan si sint mir alle sippe
von dem Adāmes rippe.

Vergl. Genesis 2,21, 22. „Und er nahm eine von seinen Rippen und schloss die Stelle mit Fleisch. Und Gott der Herr erbaute aus der Rippe, die er von Adam genommen hat, ein Weib.“

15. 91,18—20. Galdes, den ellin wip
von herzen klagen solten
mit triwen.

Dieser Ausruf gemahnt an die Klage Davids über Saul: **בנות ישראל אל שאול בנינה** „Ihr Töchter Israel's klaget über Saul.“ (Das. 1,24.)

16. 92,19—22. Ez enwart nie manlicher zuht
geboren; der waren milte frucht
ûz dîme hezen blüete.
nu erbarmet mich din gûete.

Diese Klage Gahmurets auf seinen Bruder erinnert an diejenige Davids auf Jonathan: **על ידונתן על במתיך חלל צר לי עליך אחי ידונתן נעמת לו מאד כו.** „Jonathan auf deinen Höhen liegst du erschlagen. Leid ist mir um dich mein Bruder Jonathan, sehr lieb warst du mir, deine Liebe ist mir theurer als Frauenliebe. Wie sind die Helden gefallen, und wie sind die Kriegsgeräthe zu Grunde gegangen!“ (Das. 1,25—27.)

17. 102,4—7. Der kûnec Nabchodnosor
siner muoter bruoder was,
der an trûgelîchen buochen las
er solte selbe sîn ein got.

Vergl. Jesajas 14,14, wo Nebukadnezar sagt: „Ich will hinansteigen die Wolkenhöhen, ich will gleicher dem höchsten Gott.“

18. 102,11—13. Vou Ninus, der gewaldes pflac
ê wurde gestiftet Baldac
der selbe stift ouch Ninnwê

Unter Ninus wird hier Nimrod gemeint, von dem es Genesis 10,8—11 heisst: „Er (Nimrod) fing an zu sein ein Gewaltiger auf Erden. Er war ein gewaltiger Jäger vor dem Herrn, weshalb man auch sagt: Ein gewaltiger Jäger vor dem Herrn, wie Nimrod. Der

Anfang seines Reiches war Babel, Erech, Akad und Chane im Lande Sinear. Von diesem Lande zog er nach Asur und bauete Niniwe.“

19. 110,9. Wand er was valsches Jaere.

Vergl. Psalm 24,4. „Wer nie seine Seele zum Falschen zuwendet.“

20. 11 9,17—19. Owè muoter, waz ist got?
sun, ich sage dirz äne spot
er ist noch liechter denne der tac.

Diese Frage des unwissenden Parcival und die Antwort seiner Mutter erinnern an folgende rabbinische Erzählung des Midrasch Machir citirt im Jalkut Schimoni C. 385: „Es frug der Kaiser Hadrianus den Rabbi Josua: Hat die Welt einen Gebieter? Da erwiderte er: ist denn das Weltall herrenlos? Und wer schuf denn Himmel und Erde? frug der Kaiser. Der Heilige gelobt sei er, erwiderte R. Josua. Denn es steht geschrieben: Am Anfang schuf Gott Himmel und Erde. Und warum erscheint er nicht zwei Mal im Jahre, damit die Menschen ihn sehen und fürchten sollen? frug Hadrian. Weil die Welt sein Licht nicht vertragen könnte, antwortete Rabbi Josua. Denn es steht geschrieben: Kein Mensch wird leben, der mich sieht. Darauf erwiderte der Kaiser: Wenn du mir ihn nicht zeigst, so glaube ich dir nicht. Da führte er ihn am Mittag hinaus und stellte ihn vor die Sonne und sprach zu ihm: Siehe die Sonne an, so wirst du ihn sehen. Da sprach jener: Wer vermag denn die Sonne anzusehen. Darauf erwiderte dieser: Hören denn deine Ohren nicht was dein Mund spricht. Wenn kein Geschöpf das Tagesgestirn, das doch erst einer der vielen Myriaden Diener Gottes ist, anzusehen ver-

mag, wie soll man denn Gott selber sehen können, dessen strahlendes Licht das ganze Universum erfüllt.“ Die Bezeichnung „er ist noch lichter als der Tag“ stimmt zu dem Ausdruck: שׁוּיּוֹ מֵלֵא הַיּוֹרֵם

21. 119,22—24. Sun, merke eine witze,
und flêbe in um bə dine nôt:
sîn triuwe der werld ie helfe bôt.

Vergl. Sprüche Salomons 7,1: „Mein Sohn, merke auf meine Worte und meine Gebote bewahre bei dir.“ „O Herr, in der Noth suchen sie dich“ (Jesajas 26,16.) „Von Geschlecht zu Geschlecht geht seine Treue“ (Psalm 100,5).

22. 129,17. Sit Adāmes zit.

Vergl. Deuteronomium 4,32. „Seit dem Tag, an welchem Gott Adam auf der Erde erschuf.“

23. 127,21—24. Op dich ein grā wise man
zuht wil lērn als er wol kan,
dem soltu gern volgen,
und wis im niht erolgen.

Vergl. Hiob 12,12. „Bei den Alten ist Weisheit und die lange leben, besitzen Verrunft.“ Vergl. auch Ohagiga 31: אם יאמרו כך זקנים סתור וידיים בנה סתור ואז תבנה מפני שסתירת זקנים בנין וכנין נערים סתירה. „Wenn dir die Alten sagen reisse nieder und die Jungen baue auf, so sollst du niederreißen und nicht aufbauen. Denn das Niederreißen der Alten ist ein Aufbauen und das Aufbauen der Jungen ist ein Niederreißen.“

24. 130,4—6. Si truoc der minne wāfen,
einen munt durchlihtic rôt.

Vergl. Hohes Lied 4,1 u. 3. „Du bist schön meine Traute. Deine Lippen wie ein rothes Band.“

25. 130,11—13. Von snëwizem beine
nâhe bi ein ander kleine
sus stuonden ir die liechten zene.

Vergl. Das. 6,6. „Deine Zähne sind wie eine
Herde Schafe die aus der Schwemme kommen, die
alle vollkommen sind.“

26. 141,22—23. Des hâte dar sorgn urhap
mir freude verschröten.

Vergl. Ruth 1,20. „Denn der Allmächtige hat
mich sehr betrübt.“

27. 159,3 Got hûete din.

Vergl. Psalm 121,7. „Gott behüte dich vor allem
Bösen.“

28. 164,19. Wol doch der muoter diu in truoc.

Derselbe Spruch findet sich in Abot 2,8:
.רבי יהושע בן חנניה אשרי יודרתו „Rabbi Josua —
Wohl der, die ihn geboren.“

29. 165,9—12. Sölech was sîn underwinden,
daz ein vater sinen kinden
der sich triwe kunde nieten
möhtez in niht paz erbieten.

Vergl. Jesajas: „Wie ein Vater seiner Kinder
sich erbarmt.“

30. 170,13—14. Habt iuch an minen rât:
der scheidet iuch von missetât.

Vergl. Sprüche Salomons 2,1 und 12. „Mein Sohn,
willst du meine Rede annehmen und meine Gebete
bei dir bewahren, so wirst Du behütet werden vor
einem bösen Wandel.“

31. 170,24—27. Lât iweren willen des bewart,
iuch sol erbarmen nôtec her:
gein des kumber sit ze wer
mit milte und mit gûete.

Diesen Strophen liegen folgende Sätze zu Grunde:
„Reiche dem Dürftigen dein Brod und verstossene

Arme bringe in dein Haus, wenn du einen Nackten siehst, so bekleide ihn“ (Jesajas 58,7).

32. 170,28. Vließet iuch diemüete.

Dasselbe lehrt der Talmud, Abot. מאור מאור

היה שפל רוח „Sei sehr demüthig.“

33 170,29—30 Der kumberhafte werde man

171,1—2. wol mit schame ringen kan

(daz ist ein unstetz arbeit)

dem sult ir helfe sin bereit.

Verschämte Arme zu unterstützen, wird im Talmud als eine grosse Tugend gepriesen. Von Rab Chanilai wird gerühmt, dass er zu Zeiten der Hungersnoth Weizen und Gerste auf die Strasse geworfen habe, damit diejenigen Armen, die am Tage sich schämten Almosen zu empfangen, ihre Nahrungsmittel des Nachts auflesen sollten:

והווי שדי ליה חמי ושערי בשני בצורת אבראי דבר מאן

Berachot 58. דכסיפא מלתא רמשקל כיממא אתי ושקיך בריליא.

Auch an anderen Stellen im Talmud werden ähn-

liche Beispiele angeführt.

34. 171,27—30. An swem ir strites sicherheit

bezahlt, ern hab iu sölhü leit

getân diu herzen kumber wesen,

die nemt, und läzet in genesen.

Aehnlich, wenn auch weitgehender ist die Lehre; „Wenn dein Feind fällt, so freue dich nicht, und wenn er strauchelt, so frohlocke nicht dein Herz.“

173,1 Man und wip diu sint al ein.

Vergl. Genesis 2,24. Darum soll der Mann verlassen seinen Vater und seine Mutter und sich seinem Weibe anschliessen, und sie sollen eine Person bilden.

35. 175,11. Sich mac nu jungen wol sin leben.

Dieses ist eine biblische Ausdrucksweise: „Verjünge unsere Tage wie früher.“

36. 184,7—11. Der Zadel fuogte in hungers nôt
sine heten kaese, vleisch noch prôt,
si liezen zenstüren sîn,
und smalzten ouch deheinen wîn
mit ir munde, so si trunken.

In diesen Strophen, in deren Verfolg Wolfram über seine eigene Armuth klagt, (vergl. meine Schrift „Ueber Stoffe altdeutscher Poesie“ S. 75) schildert er die Hungersnoth, die in Pelrapeir herrschte. Diese Schilderung erinnert an Klagelieder C. 4 V. 3—4. „Auch die Schlangen reichen die Brüste ihren Jungen und säugen sie, aber die Tochter meines Volkes muss unbarmherzig sein, wie ein Strauss in der Wüste. Dem Säugling klebt seine Zunge an seinem Gaumen vor Durst, die kleinen Kinder verlangen Brod und Keiner reicht es ihnen.“

37. 184,14—15. Gerumphen als ein Ungers zager
was in diu hût zuo den riben.

Vergl. das. 8. „Eingeschrumpft ist ihre Haut auf ihren Gebeinen, sie ist vertrocknet, ist geworden wie Holz.“

38. 201,24—29. Daz si durch arbeitlichen muot
ir zuht sus parrierent
und sich dergegen zierent!
vor gesten sint si an kiuschen siten:
ir herzen wille hât versniten
swaz mac an den gebaerden sîn.

Diesen Strophen liegt der Satz zu Grunde: „Sie isst und wischt sich den Mund ab und spricht: ich habe kein Unrecht gethan.“ (Sprüche Salomonis.)

39. 228,21. Got lôn in.

Eine biblische Redensart. Vergl. Ruth. 1,8. „Gott möge Euch Gnade vergelten.“

40. 228,24. Din gotes kraft git sülhen solt.

Vergl. Psalm 117. „Gottes Rechte verschafft Sieg.“
41. 238,28—29. Dâ het der kiusche und der vrâz
alle geliche genuoc.

Dieses erinnert an Exodus 16,18, wo es vom
Manna heisst: „Und es hatte nicht mehr der, welcher
mehr gesammelt und nicht weniger der, welcher
weniger gesammelt.“

42. 289,1—7. Môraz, wîn, sinopel rôt,
swâ nâch dem napf ieslicher bôt,
swaz er trinkens kunde nennen,
daz mochter drinne erkennen
allez von des grâles kratt
diu werde gesellschaft
hete wirtschaft vome grâl.

Die Eigenschaft des Graals, allerlei Speisen zu ge-
währen, erinnert an die Eigenschaft des Manna, jeden
gewünschten Geschmack anzunehmen. מן ה' משתנה
להם לישראל בכל דבר שרוצים אלא שלא היו רואים
בעיניה אלא מן.

„Das Manna verwandelte sich für die Israeliten in
alles was sie wollten, während sie mit ihren Augen
nur Manna sahen.“ (Jalkut Schimoni C. 733.)

43. 245,26. Nieman dâ redete, noch enrief.

Eine biblische Redensart. „Keine Stimme, keine
Antwort und kein Laut.“ (1. Könige 18,29.)

44. 252,5—8. Wan swas die lûfte hant beklagen,
dar ob muostu hoehe tragen:
dir dienet zam unde wilt,
ze rîcheit ist dir wunsch gezilt.

Diese geschilderte Macht im Graalsreiche erinnert
an die in Targum Scheni geschilderte Herrschaft Sa-
lomons, die auch in anderen rabbinischen Quellen sich
findet. ואמריך יתיה קודשא בריך הוא על חיות ברא ועד
עופי שמיא ועל ריחשא דארעא ועד שדין ועל רוחין ועד לילין.

„Und Gott setzte ihn (Salomon) zum König über die Thiere des Feldes über die Vögel des Himmels über das Kriechende auf der Erde, über Dämonen, Geister und Lilin.“ Dass die Herrschaft des Graals sich auch über Geister erstreckte, berichtet Travrezent dem Parzival 471,17—21. Den Ausdrücken: „Soweit die Lüfte reichen soll deine Herrschaft sich erstrecken“, worunter die Weltherrschaft verstanden wird, entspricht die Anrede des Waldhahns an Salomon. שמע מרי מלכא דארעא „Höre mein Herr, König der Erde“ (Targum Scheni).

45. 264,6—10. Er wände, ir wiplicher sîn
waer gein im verkêtret,
unt daz si gunêret
het ir kîusche unde ir prîs
mit einem andern âmis.

Vergl. Numeri 4,14. „Und es beschleicht ihn der Eifergeist, dass er um sein Weib eifert.“

46. 264,19. Ob (der) man des wibes hât gewalt.

Vergl. Genesis 3,16. „Und er (der Mann) soll über dich herrschen.“

47. 272,15—17. Swer von der liebe ir maere
treit uf den seigaere,
oberz immer wolde wegn.

Aehnlich Hiob 6,1. „Wenn mein Kummer und mein Jammer auf einer Waage gewogen werden sollte.“

48. 281,2—4. Welt ir dan für ein ander sehn,
als vrece rîdon, den meisters hant
abe stroufet ir bant.

Man vergl. hiermit folgende Sätze: „Wie eine widerspänstige Kuh so widersetze sich Jsrael.“

„Wie der in der Wüste aufgewachsene Waldesel, der in dem Drängen seiner Begierde schnaubt“ (Jeremias 2,24).

49. 289,16—17. Der minne er muose ir siges jehen,
diu Salmönen ouch betwanc.

Dieses bezieht sich auf 1. Könige 11,1 und 4.

„Und der König Salomon liebte ausländische Frauen.
Als Salomon alt wurde, da neigten seine Frauen sein
Herz fremden Göttern zu.“

50. 291,1—4. Frau minne, wie tuot ir sô,
daz ir den trûrigen machet vrô
mit kurzer wernder frûde?
ir tuot in schiere tûde.

Vergl. Sprüche Salomonis: „Den Honigseim träufeln
die Lippen der Fremden und glatter als Oel ist ihr
Gaumen, aber ihr Ende ist bitter wie Wermuth.“
Unter der „Fremden“ wird die Leidenschaft verstanden.

51. 291,5—12. Wie stêt iu daz, frou minne,
daz ir manliche sinne
und herzhaltten hohen muot
alsus enschumpfieren tuot?
daz smaehe und daz werde
und swaz uf der erde
gein in decheines strites pfigt.
dem habt ir schiere an gesigt.

Diesen Strophen liegt der Satz zu Grunde: „Denn
mächtig wie der Todt ist die Liebe (Hohes Lied 8,6).
Die Frage des Dichters: „Wie steht es Frau Minne,
dass Ihr namhafte Sinne und herzhaften hohen Muth
so verwirren thut“, erinnert an den rabbinischen
Ausspruch: אין אדם שוכר עבירה אא"כ וכנס בו רוח שטות.
„Der Mensch begeht nur dann eine Sünde, wenn in ihn der
Geist der Verwirrung gefahren ist.“ (Sota 3.)

52. 294,23—24. Wan em Gebur spracche sân,
mîme herrn si diz getân.

Die Behauptung, dass die Sache des Dieners die
Sache des Herrn sei, erinnert an den talmudischen

Grundsatz: כל מה שקנה עבד קנה רבו „Alles was der Diener erwirbt, erwirbt sein Herr.“ (Vergl. auch Megila 16.)

53. 297,9—10. Partierre und valsche diet
von den werden er die schieb.

Ein in den Psalmen häufig vorkommender Ausdruck: כעפים שנאחלי „Die Verruchten hasse ich.“ (Psalm 119, V. 113.)

54. 332,1—3. Der Wäleis sprach vè was ist got?
waer der gewaldec sölhen spot
het er uns pèden niht gegeben.

„Wie weiss es Gott und ist Kenntniss beim Höchsten vorhanden.“ (Psalm 73,11.) Vergl. Genesis 18,25. „Soll denn der Richter der ganzen Welt kein Recht üben?“

55. 340,7—9. Gâwân dâhte swer verzagt
so daz er fluihet è man jagt,
des sine prise gar ze fruo.

Vergl. Leviticus 33,17. „Und ihr werdet fliehen und Niemand wird euch verfolgen.“

56. 345,10—11. Swenne es der kumberhafte gert,
dem bit in teilen sine habe.

Vergl. Leviticus 25,35. „Wenn dein Bruder verarmt und seine Hand sinken lässt, so sollst du ihn unterstützen.“ „Reiche dem Hungrigen dein Brod.“ (Jejajas 58,7.)

57. 357,20—25. Er het och selbe hohen muuot
und reit ein schoene kastelan,
daz Meljacanz dort gewan,
do'r Keyn sô hêhe derhinder stach
daz man am aste hangen saeh.

Karl Bartsch bemerkt hierzu in seiner Ausgabe des Parzival: „Eine Beziehung, die durch Hartmann's Jwein ihre Erläuterung findet. Meljacanz hatte die

Königin Ginover entführt, unter den Nachstellenden war Kein, diesen stach Meljacanz enbor üz dem satele hin daz im ein ast den helm genienc und bi der gurgeln hine. [Jwein 46,72—74.]

Dieses erinnert an 2. Samuel 18,9. „Und Absalon begegnete den Knechten Davids und ritt auf einem Maulthier und da das Maulthier unter einer grossen dicken Eiche kam, so verfang sich sein Haupt an der Eiche und er schwebte zwischen Himmel und Erde und das Maulthier lief unter ihm fort.“

58. 359,15—19. Do sprach aer herzoge Astor
her, iwer neve was da vor,
der küneec, und al sin her von Lîz:
solt iwer her an slâfes vliz
die wil sich hân gekêret?

Dieses erinnert an die Anrede Moses an die Stämme Ruben, Gad und halb Manasse: „Eure Brüder ziehen in den Krieg und ihr wollet hier bleiben?“ (Numeri 32,6.)

59. 367,7—8. Ich hân zwuo tochter die mir sind
liep: wan sint mîniu kint.

„Wie ein Vater seine Kinder liebt.“ (Jesajas.)

60. 367,25—26. Swie ir verboten si dez swert
ir wer ist anders als wert.

Bartsch erklärt diese Stelle: „Wenn sie der Vater auch nicht wie der Sohn mit dem Schwerte schützen kann, so hat doch ihr Schutz in anderer Weise eben solchen Werth.“ Aehnlich lautet ein tal-mudischer Ausspruch: אשה כרי וינה עליה. „Eine Frau trägt ihre Wehrwerkzeuge an sich.“

61. 379,12—13. Alsô der donner der ie pfac
vil angestlicher vorhte.

Vergl. Psalm 77,19. „Die Stimme deines Donners am Himmelsrad, die Blitze erleuchteten die Welt, es

bebte und zitterte die Erde.“ „Mit Donner und Getöse und grossem Lärm.“ (Jesajas 29,6.)

381,28. Geloubetz, ob ir wellet.

Eine biblische Redensart. „Ob sie hören oder ob sie es unterlassen.“ (Ezechiel 2,5.)

404,18. Ich enruoche umb d'ungetriuwen.

Ein biblischer Ausdruck. „Ich hasse alle Uebelthäter.“ (Psalm.)

62. 417,7. Sò gelt ein töt den andern töt.

Vergl. 2. B. Moses 21,23. „Leben um Leben.“

In modifizirter Form drückt diesen Gedanken die Erzählung in Abot 2,6 aus: „Er sah auch einen Schädel schwimmen auf der Oberfläche des Wassers, da sprach er zu ihm: Weil du ertränkt hast, hat man dich ertränkt, und diejenigen, die dich ertränkt haben, werden am Ende ertränkt werden.“ (ער ד ראמפת אמפוך, וסוף ממיפיד ימופון.)

63. 486, Swelch wip nu durch gesellschaft

11—16. verbirt, und durch ir zühte kraft,
pfihte an vremder minne,
als ich michts versinne,
laet siz bi ir mannes lobn,
dem wart an ir der wunsch gegeben.

Aehnlich lauten talmudische Aussprüche. איוה „Wer ist reich? Derjenige, der eine durch Tugenden gezierte Frau besitzt.“ (Sabbat 25.) אשה טובה מתנה. „Ein gutes Weib ist ein Geschenk.“ (Jebamot 63.)

64. 438,14—16. Daz ich her ziwereem gruoze
bin komen, daz vergelt in got:
der gilt getriulich urbot.

Biblische Ausdrücke. „Der Herr gebe euch Gnade.“ (Ruth 1,8.) „Er giebt guten Lohn seinen Fürchtigen.“ (Psalm 111,5.)

65. 440,9. Ob gedanke wurken sulen diu werc.

Aehnlich der talmudische Grundsatz: מוֹשְׁבָה מוֹבֵחַ הַקֹּבֶה מִצְרִיפָה לַמַּעֲשֵׂה „Eine edle Absicht sieht Gott als eine That an.“

66. 447,25—30. Ich diende eim der heizet got,
à daz sô lasterlichen spot
sîn gunst über mich erhancte:
mîn sîn im nie gewancte.
von dem mir helfe was gesagt:
nu ist sîn helfe an mir verzagt.

Diese Strophen erinnern an folgende Sätze: „O dass ich wäre, wie in den vorigen Monaten, wie in den Tagen da mich Gott behütete. Da sein Licht über meinem Haupte erglänzte und seiner Leuchte ich im Finstern entgegenging. Wie ich war zur Zeit meiner Jugend als Gottes Rath über meinem Zelte war. Da der Allmächtige noch mit mir war.“ (Hiob 29,1—5.) „Ist mein Gang gewichen vom Wege“ (das. 31,6.) „Nun aber lachen meiner die jünger sind denn ich. Ich hoffe auf Gutes und es kommt Böses, ich hoffe auf Licht und es kommt Finsterniss“ (das. 30,1 und 26.)

67. 450,5—7. Wip sint et immer wip:
werliches mannes lip
hant si schier betwungen

Denselben Gedanken enthält der talmudische Satz: נְשִׁים דַּעְתָּן קְלָה „Die Frauen sind leichtsinnig“ (Sabbat 33.)

68. 458,22. 23. Iwer zuht iu des niht giht,
daz ir stritet wider decheinen wirt.

Denselben Gedanken drückt der talmudische Grundsatz aus: כָּר מַה שֵׁיאָמַר כִּךְ בַּעֲדָהּ בַּעֲשֵׂה „Alles was dir dein Wirth befiehlt befolge.“ (Pessachim 86.)

69. 461,12—16. Mīn freude ist lebendec begrabn.
kunde gotes kraft mit helfo sīn,
waz ankers waer diu vreude mīn:
diu sinket durch der riwe grunt
ist mīn manlich herze wunt.

Diese Strophen gemahnen an Hiob 17,1. „Mein Gemüth ist verwundet, meine Tage schwinden, Gräber starren mich an.“

70. 462,8—10. Vernemet von mir sīn unscholt
ê daz ir mir von im iht klagt.
sīn helfe ist immer unverzagt.

Vergl. Hiob: „Siehe, Gott ist unschuldig.“ „Gott ist nahe Allen die ihn anrufen in Wahrheit.“ (Psalm 145,18.)

71. 463,17—22. Got worhte ūz der erden
Adâmen aen werden:
von Adâms verhe er Euen brach,
diu uns gap an daz ungemach,
dazs ir schepfaere überhörte
unt unser freude stôrte.

„Und Gott bildete den Menschen aus Staub von der Erde. Und Gott liess einen Schlaf über Adam fallen und er entschlief, und er nahm einer seiner Rippen und schloss die Stelle mit Fleisch. Und Gott bauete ein Weib aus der Rippe die er von dem Menschen nahm. Und das Weib sab, dass der Baum gut zu essen wäre, und dass er lieblich anzuschauen und dass der Baum angenehm war weil er klug machte, da nahm sie von seiner Frucht und ass und gab auch ihrem Manne und er ass auch.“ (Genesis 2: 7. 21.)

72. 464,16. 17. Kâins vater was Adâm:
der sluoc Aabeln umb krankez guot.

„Und Adam erkannte seine Frau Eva und sie ward gesegnet und gebar Kain.“ „Da erhob sich

Kain über seinen Bruder Abel und erschlug ihn.“
(Genesis 4,1. 8.)

73. 466,8—10. Al der werlde ist geveilet
bèdiu sin minne und ouch sin haz.
un prèvet wedertz helfe baz.

Vergl. Deuteronomium 47,1: „Siehe ich habe dir
heute vorgelegt den Segen und den Fluch.“

74. 466,13. 14. Swer ab wandelt sünden schulde,
der dient nâch werder hulde.

„Es verlasse der Böse seinen Wandel und der
Mann des Unrechtes seine Gedanken und kehre zu
Gott zurück der sich seiner erbarmt“ (Jesajas 55,7.)

75. 466,25—27. Ez ist dechein gedanc sô snel
ê er vom herzen für dez vel
kûm ern si versuochet.

„Er prüft Herz und Nieren.“ (Psalm 10,7.)

76. 466. 29. Sit Got gedanke speht sô wol.

„Gott kennt die Gedanken des Menschen.“
(Psalm 94,11.)

77. 469,14—17. Ouch wart nie menschen sô wê,
swelches tages ez den stein gesiht,
die wochen mac ez sterben niht,
diu aller schierst dar nâch gestêt.

Diese Eigenschaft des Grals erinnert an folgende
talmudische Stelle: אבן טובה הייתה תלויה בצווארו
של אברהם אבינו שכל חולה הרואה אותו מיד מתרפא.
„Ein köstlicher Stein hing am Halse unseres Vaters
Abraham, jeder Kranke, der ihn ansah, wurde sogleich
gesund.“ (Baba Bathra 16.)

78. 472,17. Hôchvart ie seic unde viel.

Hochmuth vor dem Falle (Sprüche Salomonis).

79. 481,19—22. Wir gewunnen Gêdn
ze helfe unde Fison.
Eufrates unde Tigris
diu vier wazzer ûzem pardis.

Bartsch bemerkt hierzu: „Die vier Flüsse, welche das Paradies durchströmen, nennt schon die Genesis 2,11—14, nur dass hier der Tigris, Hidkel genannt wird, die andern heissen: Pison, Gihon, Phrat.“

80. 497, Man muose ouch mir für war dá jehn

28. 29. daz nie schonner mannes bilde wart.

Dieses erinnert an 2. Samuel 14,25: „Es war in ganz Israel kein Mann so schön wie Absalon, der sehr gerühmt war. Von seiner Fusssohle bis zu seinem Scheitel hatte er keinen Fehler.“

81. 518,1—4.

Unser vater Adám,
die kunst er von gote nam,
er gap allen dingen namn
beidiu wilden unde zamm.

Und Adam gab einem jeden Thier dem Vogel unter dem Himmel und allen Thieren des Feldes Namen.“ (Genesis 2,20)

82. 519,

Wan vil wazzer in ir lant truoc

14—18. für den griez edel gesteine:

gröz niht ze kleine,

het si gebirge guldin.

Bei der Beschreibung des Reiches der Königin Secundille, die eine Beherrscherin eines im Oriente gelegenen Landes war, kehrt der Dichter zum Motiv des Targum Scheni zurück, wo das Land der Königin von Saba beschrieben wird, in welchem „der Staub theurer als Gold und Silber, wie Mist auf den Märkten ist.“ Die Flüsse, welche anstatt Kiesel Edelsteine trugen, erinnern an das Wasser in Targum Scheni. ומניחה דערן און שריאן מיא. „Und aus dem Garten des Eden trinken sie Wasser.“ Ein Fluss des Paradieses aber geht um ein Goldland, wie es in Genesis 2,11. 12 heisst: „Der erste heisst Pison der fließt

um das ganze Land Chawila, wo das Gold ist. Und das Gold des Landes ist kostbar, dort ist der Bedellion und der Edelstein Onyx.“ Auch könnte man vielleicht wenn eine Vermuthung gestattet ist, zu dem fremden wilden Mal, das die Bewohner an ihrem Antlitze tragen,

(luete vil mit verkertem antlützes zil si truogen vremdin
wilden mál 519, 1—9)

ein Pendant in Targum Sheeni finden, wenn man dort anstatt כליין ברישיון „Kronen auf ihren Häuptern“ כיליי ברישיון „Schildkröten“ lesen wollte. (Vergl. Genesis Rabba C. 51: כהדין כיליי מיליי לימצא. Siehe Aruch diesen Artikel.)

83. 523, „Ja, frowe“ sprach hër Gâwân:
13—22. möchte ich iwer minne hân,
diu maer mir lieber danne iht
ez enwont uf erden nihtes niht,
sunder kröne und al die krone tragent,
unt die freudenhaften pris bejagent:
der gein in teilte ir gewin,
sô raetet mir mins herzens sin
*daz ichz in lâzen solte
iwer minne ich haben wolte.

Diese Strophen erinnern an das Hohelied 8,7:
„Wenn Jemand das ganze Gut seines Hauses um die Liebe geben wollte, so würde man ihn verachten.“

84. 532, 25. 26. Ob in diu minne rüeret,
diu starke wer zeüeret.

Vergl. Hohes Lied 8,6. „Denn stark wie der Tod ist die Liebe.“

85. 568, 6—10. Der wise herzhafte man,
swâ dem kumber wirt bekant,
der stüfet an die höhsten hant:
wan diu tret helfe rîche
und hilt im helfeclîche.

Diese Strophen bewegen sich im Kreise biblischer Gedanken. Vergl. Psalm 107,6. „Sie rufen zu Gott in ihrer Noth, er errettet sie aus ihrer Bedrängniss.“

86. 614,12, 13. Dem golde ich iuch geliche,
daz man liutert in der gluot.

Vergl. Psalm 12,7. Geläutertes Silber im Schmelztigel in der Erde, siebenmal geläutert.“

87. 638,16—19. Diu herzoginne waer sô lieht,
waere der kerzen keiniu brâht,
dâ waer doch minder bî ir naht:
ir blic wol selbe kunde tagn.

Das Leuchten des Antlitzes der schönen Herzogin erinnert an folgende Erzählung in Genesis Rabba C. 40:

ושרה היכן היתה, נתנה בתיבה ונעל בפניה, כיון דמטא למכסא אמרין ליה הב מכסא אמר אנא יהיב מכסא, אמרין ליה מאנין את טעין אמר אנא יהיב דמאנין, א"ל דהב את טעין אמר אנא יהיב מן דדהב א"ל מטכסין את טעין אמר דמטכסין אנא יהיב מרגלין את טעין אמר אנא יהיב דמרגלין א"ל לא אפשר אלא דפתחת וחמית קן מה בגוה, כיון שפתחה בההיקה כל מצרים מויה.

„Wo war denn Sarah? Er that sie in eine Arche und verschloss sie. Als er zur Zollentrichtung kam, da sagten sie ihm entrichte den Zoll, da sprach er das will ich thun. Du führst Geräte, sagten sie. Ich will für Geräte entrichten, erwiderte Abraham. Du führst Gold sagten sie, ich will für Gold entrichten, sagte er. Du führst seidene Kleider, ich will für seidene Kleider entrichten. Du führst Perlen, ich will für Perlen Zoll entrichten. Da sagten sie ihm, du wirst nicht von dannen kommen, bis du nicht die Arche öffnest und uns zeigst was in ihr ist. Als er sie öffnete, da erstrahlte ganz Egypten von dem Glanze Sarah's.“

88. 659,20. Der die sterne hât gezalt,
Vergl. Psalm 147,4. „Er zählt die Zahl der Sterne.“

89. 715,16–18. Als pôlus artanticus
gein dem tremutane stêt,
der neweder von der stele get

Aehnlich Psalm 89,38. „Gleichwie der Zeuge in
den Wolken treu.“

90. 740,29. 30. Min bruoder und ich das ist ein lip,
als ist guot man unt des guot wip.

Vergl. Genesis 2,24. „Und sie seien ein Leib.“

91. 782,18–21. Swaz der plânetân reise
umblouft, (und) ir schin bedocket,
des sint dir zil gestecket,
ze reichen und zerwerben.

Die hier beschriebene Gralsherrschaft erinnert an
die im Talmud Megilla geschilderte Herrschaft Salomons:

תפסח ועזה בהדי הדדי קיימי וכשם שמלך על תפסח
ועזה כך מלך על כל העולם כלי.

„Typhsach und Gaza lagen bei einander, wie er
aber über Tiphsach und Gaza herrschte, so herrschte
er über die ganze Welt.“

92. 782,29. Du hâst der sêle ruowe erstriten.

Ein biblischer Ausdruck. „Kehre zurtück meine
Seele zu deiner Ruhe.“ (Psalm 116,7.)

93. 796,7. 8. Parziyâls schoen was nu ein wint
und Absalon Davides kint.

Vergl. 2. Samuel 14,25.

94. 797,24. Wer gesaz ie an sinen rât

Vergl. Jerem. 23,18. „Wer stand im Rathe Gottes.“

Ueber den „Titirel“.

1. Strophe 4. Zeile 2. 3.

Und op min hant mit gabe oder in sturme ie hohen pris getaete
daz mac niht min junger art verderben.

Vergl. Psalm 37,25: „Ich war jung und bin alt geworden und habe nicht gesehen einen Gerechten verlassen sein, und seine Kinder Brod verlangen.“

2. 4. 4. Jā muoz al min geslāhte immer wāre
minn mit triewen erben.

Aehnlich lautet ein talmudischer Ausspruch:
מַעֲשֵׂי אֲבוֹת יִרְשׁוּ בָנִים „Die Thaten der Väter erben die Kinder.“

3. 77,5. Es brinnet elliu wazzer
ā diu liebe minn halp verderbe.

Vergl. Hohes Lied 8,7. „Viele Gewässer können die Liebe nicht verlöschen und Ströme sie nicht überschwemmen.“

4. 89. 1. Von angeborener arte sin wunschlich geschicke.
Die hier als angeborene bezeichnete Schönheit, ein Vorzug der auch im Parzival 796,9. 10 erwähnt wird, und al den schoene was geslāht, erinnert an Genesis Rabba 40. אִיקוּנָן שֶׁל הוּא נִמְסָרוּ לְרֵאשֵׁי הַדּוֹרוֹת. „Die schöne Gestalt der Eva wurde den Geschlechtshäuptern vermacht.“

5. 133,2—4. Schionatulander ūz kintlichem leben für die snellen
was bekant; wan Trefrezent der reine
der lief und spranc allen den vor, die
des pfāgn uf riters gebeine.

Vergl. 2. Samuel 2,18. „Und Asahel war schnellfüßig wie einer der Hirsche im Felde.“

6. 145,2. Swer wol verte hüteten kan, des pris
wirt getragen nimmer veile.

„Wer das Gebot hütet, der wird nie Böses erfahren.“ (Kohélet 8,5)